

Der Wirtschaftsverkehr mit der Ukraina.

Der Eisenbahnerausstand in der Ukraina ist nunmehr nahezu beendet, so daß der Warenverkehr zwischen unserer Monarchie und der noch so jungen Ukrainischen Republik wieder aufgenommen werden kann. Wieder aufgenommen? Ja, hat denn ein solcher Warenverkehr überhaupt bestanden? Man muß es annehmen, obgleich noch niemals die kaufmännischen Wechselbeziehungen zweier Staaten den Gegenstand eines so undurchdringlichen Geheimnisses gebildet haben, wie dies im österreichisch-ungarisch-ukrainischen Verkehr der Fall ist. Nur hier und da werden, wohl nur um die Neugierde der Bevölkerung zu reizen, einige Daten verlautbart, deren mysteriöser Ursprung ihre Verlässlichkeit sehr zweifelhaft erscheinen läßt. So ist beispielsweise vor einiger Zeit bekanntgegeben worden, daß bis zum 1. Mai aus Wien 33 Wagen Sensen und Sicheln, 7 Wagen Emailblechgeschirr, 21 Wagen landwirtschaftliche Maschinen, 1 Wagen Fensterglas, 5 Wagen Mineralwässer, 2 Wagen Lampen und Beleuchtungsartikel und 1 Wagen verschiedene Gegenstände nach der Ukraina abgerollt sind. Bis zum heutigen Tage soll, nach den „von sachkundiger Seite“ (?) vorgenommenen Schätzungen, der Gesamtwert unserer Ausfuhr den Betrag von 130 Millionen Kronen erreichen. Dies alles sind nicht nur ganz unzulängliche, sondern auch durchaus unweisenmäßige Angaben, da wir nach dem geschlossenen Wirtschaftsübereinkommen der ukrainischen Regierung teilweise sogar ganz erhebliche Mengen von Kohle, Petroleum, Naphta, Benzin, Benzolgemisch, Leuchtpetroleum, Gasöl, Paraffin, Kerzen, Autosett, Maschinöl, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Manufakturwaren, Textilstoffe (nur gegen Lieferung der erforderlichen Rohstoffe), Papier und Pergamente (Papierbindfaden und Papiergewebe beschränkt), dann chemisch-pharmazeutische Waren, Textilmaschinen, Mühlen, Ölbresen, Stärkfabrikate, Metalle, Kleinereisenfabrikate, Drahte, Handwerkzeuge, Barbeschlüsse, kleine Metallwaren, Haushaltungsgegenstände, chemische und keramische Waren, landwirtschaftliche Motoren u. a. zu liefern zugesagt haben.

Womöglich noch viel schwieriger ist es, das Dunkel zu erhellen, das die Einfuhr aus der Ukraina umgibt. Wir haben auch nicht die leiseste Ahnung, was und wieviel von den verschiedenartigen Sachgütern, die uns die Ukrainer in Aussicht gestellt haben (wie Getreide, Futtermittel, Süßfrüchte, Milchprodukte, Sämereien, Deskoaten, Eier, Rindviehprodukte, Kartoffeln, Gemüse, Speck, Zucker, Eisenerze, Spezialhölzer, Leder, Säbern und Wolle, Manganerze und anderes) zu uns gekommen sind. Wir wissen nicht, wieviel davon auf dem Wege ist und was und wieviel in der nächsten Zeit erwartet werden kann. Warum das Ergebnis rein wirtschaftlicher Vereinbarungen niemandem mitgeteilt, warum ihm der Nimbus einer sehr geheimnisvollen Haupt- und Staatsaktion verliehen wird, ist ganz und gar unerfindlich. Unsere Bevölkerung abt sich schon seit langem über die reelle Bedeutung des seinerzeit mit so großen Hoffnungen begünstigten ukrainischen „Brotfriedens“ nicht der geringsten Täuschung mehr hin, und der Versuch, dem Ausland unsere wirtschaftlichen Nöte zu verbergen, unsere Lage als rosiger, unsere Stimmung als eitel Lust und Freude darzustellen, wird vernünftigerweise nicht mehr unternommen. Aus dem ängstlichen Versteckenspielen ist somit nicht der geringste Nutzen zu erwarten.

Wohl aber unermesslicher Schaden. Denn die Ausfuhr in die Ukraina und unsere Einfuhr aus diesem Gebiet stehen in einem innigen Zusammenhang, sowohl was die Mengen, als auch was den Preis der Waren betrifft. Je größere Ertrömmungen bei uns hervorgebracht werden können, auf desto größere Einfuhren können wir rechnen, schon deshalb, weil der ukrainische Bauer, der auf die Papierkrone noch weniger Wert legt als unsere Landwirte, selbst nützliche Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbesleißes freudig abnimmt und aufbehalten. Es gibt genaue Waren, die wir entbehren, die wir leicht herstellen und für deren Eingabe wir wertvolle Nahrungsmittel erlangen könnten. Dazu ist es aber notwendig, daß alle Export- und Importfragen nicht „strenge reservat“ behandelt werden, daß sie nicht bloß das Monopol einiger bevorzugten, sehr konzipierten Organisationen bilden, die, unangemessen der öffentlichen Aufsicht, in abgeschlossenen Räumen arbeiten, hinter Türen, auf denen die Aufschrift steht: „Eingang verboten! Und wenn sich schon andere, nicht dem Staat angehörige Kaufleute, Industrielle und Gewerbetreibende dazu aufraffen, behufs Verkaufung an ukrainischen Wirtschaftsverkehr die erforderlichen, sehr weitläufigen Schritte zu unternehmen, so bereitet ihnen wieder die Transportfrage die größten Schwierigkeiten. Wir wissen zwar, daß eine große Zahl von Stellen besteht, die ein Gemisch von militärischen, zivilstaatlichen und privaten Bindungen darstellen (und schon deshalb ziemlich schwerfällig arbeiten müssen). Ihre innere Organisation, an deren Ausbau immer wieder gearbeitet wird und die, ebenfalls stets wechselnden, Grundzüge, nach denen sie vorgehen, werden vielleicht an irgendeinem versteckten Ort verlautbart, der großen Öffentlichkeit sind sie aber unbekannt. Man rede uns nicht davon, daß „Krieg ist“, daß in der Ukraina noch nicht ganz friedliche Verhältnisse herrschen. Die Wirtschaftsgeschichte lehrt, daß der Kaufmann auch unter den größten Widerwärtigkeiten erfolgreich Handel zu treiben wußte, daß er seine Waren durchbrachte, trotz der Raubritterburgen, die die Landstraßen bewachten, trotz der Ketten, die durch die Flüsse gezogen waren. Er wird in die

Ukraina unergleichlich mehr Waren hinausführen, von dort erheblich mehr herausbekommen, als alle monopolartigen Wirtschaftsbildungen zusammengenommen, zu denen wir, durch die Erfahrungen der Kriegszeit gezwungen, nicht mehr mit unbegrenzter Verehrung emporkulden pflegen.

Eine zehnmaliebrige Handelsdelegation des ukrainischen Staates wird, wie bereits berichtet, demnächst in Wien eintreffen. Wir freuen uns, daß dieser Besuch zustande kommt. Wir würden uns aber noch mehr freuen, wenn unsere Behörden den Anlaß dazu benützen würden, um die Hülle, die den ganzen Warenverkehr mit der Ukraina verdeckt, vollständig zu entfernen. Die wirtschaftlichen Kreise Oesterreichs sind keine kleinen Kinder, die man stets leiten und bewachen, vor jedem selbständigen Schritt ängstlich bewahren mußte.